

Sexualpädagogisches Konzept

der Kita

Rappelkiste Marklohe/Lemke



1. Warum brauchen wir ein Sexualpädagogisches Konzept?

Die Konzepterstellung ist ein Instrument der pädagogischen Professionalisierung und Qualitätssicherung. Es ist ein theoretisches Festhalten des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages in dem unser Handlungskonzept, die pädagogische Haltung und Handlungsorientierung themenbezogen herausgearbeitet wird und den Eltern sowie allen Interessierten als Informationsquelle dient.

Das Sexualpädagogische Konzept ist ein Teil des Schutzkonzeptes. Durch das Erstellen des Konzeptes wird die Prävention in den Vordergrund gerückt. Es werden Standards entwickelt, die den professionellen Umgang mit Sexualität beschreiben – sie beziehen sich direkt auf die pädagogische Arbeit. Der Grundgedanke ist, einen positiven Zugang zur Sexualität zu entwickeln und nicht die Vermeidung von.

Nur so ist es möglich, willkürliches Verhalten zu begrenzen, Sicherheit und Orientierung zu geben und die Elternarbeit zu erleichtern. Durch Transparenz und Offenheit wird der Schutz der Kinder verstärkt.

Es werden Strategien und Handlungskompetenzen entwickelt, die für das ganze Team bindend sind. Sie sind ein Wegweiser zu einem gemeinsamen Ziel: der möglichst normale Umgang mit einem tabubelastendem Thema, welches aber unbedingt und ganz entscheidend zur Entwicklung der Kinder dazugehört. Es werden nachvollziehbare und praxistaugliche Regeln erarbeitet, um ein klares Verhalten aller an der Bildung und Erziehung beteiligter Personen zu ermöglichen.

2. Definition des Begriffs Sexualpädagogik

Unsere Kita soll ein Ort sein, an dem sich alle Familien und Mitarbeiter wohlfühlen.

Wir verstehen sexuelle Bildung als lebenslangen ganzheitlichen Prozess, der bereits in den ersten Monaten nach der Geburt beginnt.

Uns ist es wichtig Kindliche Sexualität von der Sexualität Erwachsener abzugrenzen.

Kindliche Sexualität ist immer spielerisch. *„Die Sexualpädagogik im Kindergarten“* nimmt bei uns im Haus keine Sonderstellung ein, sondern ist Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und Persönlichkeitsbildung. Sexualpädagogik wird als Bestandteil der allgemeinen Bildung angesehen mit dem Ziel, die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit zu fördern. Sexualität erstreckt sich auf alle Lebensphasen des Menschen und gewinnt schon in der frühesten Kindheit an Bedeutung.

Kindliche Sexualität ist spontan und ICH-bezogen. Jeder Mensch/ jedes Kind hat ein Bedürfnis nach Geborgenheit. Die Aspekte der Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und die Lust am eigenen Körper sind bei Kindern theoretisch unter der psychosexuellen Entwicklung anders zu betrachten als bei Erwachsenen. Themen der oralen Phase sind zum Beispiel das Erkunden von Formen und Materialien durch anfassen, in den Mund nehmen oder ansabbern. Auch andere Körperöffnungen wie Ohren, Nase, Mund und der Intimbereich werden spielerisch erkundet. Kinder wollen ihre Umwelt begreifen, erfüllen und gehen hier genau wie in allen anderen Bereichen der Entwicklung ihrem ganzheitlichen Forscherdrang nach. Die kindliche Sexualität ist geprägt von Neugierde und ist keine bewusst sexuell ausgerichtete Handlung, im Gegensatz zu der Erwachsenen – Sexualität, die von Begehren und Lust geprägt ist. Die Wahrnehmung des Kindes, seines Körpers kennt dabei keinen Zweck außerhalb sich selbst. Im Mittelpunkt steht der Wunsch, sich selbst gut zu fühlen,

körperliche Nähe, Geborgenheit und Körperkontakt zu erfahren sowie Sicherheit und Schutz zu empfinden (Maywald, 2015, S. 16 ff.).

Und genau hier beginnt die Problematik des Umgangs mit dem Thema der kindlichen Sexualität. Wir Erwachsenen müssen uns von unserer Begrifflichkeit lösen und das Wissen um die kindliche Sexualität erweitern, um professionell mit verschiedenen Verhaltensweisen umgehen zu können. Ebenso ist es an dieser Stelle wichtig zu betonen, dass die gesellschaftlichen Konventionen, der Glaube und auch die eigene Erlebte - Biographie das Wissen und die Sachlichkeit des Themas beeinflusst. Hier ist die erste Aufklärungsarbeit im Team und auch mit den Eltern zu leisten.

Kennzeichen kindlicher Sexualität:

- Spontan, neugierig, spielerisch
- Nicht auf zukünftige Handlungen orientiert
- Lustvolles Erleben des eigenen Körpers mit allen Sinnen
- Wunsch nach Nähe, Geborgenheit, Vertrauen
- Schaffen von Wohlgefühl beim Kuscheln, Kraulen, Schmusen
- Körpererkundungsspiele
- Rollenspiele: Vater-Mutter-Kind, Mutter-Mutter-Kind, Vater-Vater-Kind
- Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als sexuelles Agieren wahrgenommen
- Unbefangenheit

Kennzeichen der Erwachsenen - Sexualität

- Zielgerichtet
- Erotik
- Eher auf genitale Sexualität fixiert
- Auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet
- Häufig beziehungsorientiert, dient dem Lebenserhaltungstrieb
- Befangenheit

Quelle: www.sexpäd.de – Arbeitsmaterial für ErzieherInnen der BZgA

3. Entwicklungstheoretischer Hintergrund/ Identitätsentwicklung:

Kinder stehen vor wichtigen Entwicklungsaufgaben in Bezug auf ihre sozialen Beziehungen, Interaktionen und Identitätsbildung. Beziehungen zu anderen Menschen aufbauen, sich in Gruppen zurechtzufinden, sich behaupten und Rücksicht zu nehmen, das alles muss ein Kind erst lernen. Die psychosexuelle Entwicklung jedes Kindes steht in Wechselwirkung mit seiner körperlichen und geistigen Entwicklung.

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechterrolle ist eine kulturelle Auseinandersetzung aufgrund optischer Merkmalsunterschiede wie Hautfarbe, Haare, Geschlecht und Religion. Es folgt der Frage: Ist mein Gegenüber gleich oder anders? Hat er das Gleiche an oder in sich?

Diese spielerische Neugierde wird auf unterschiedlicher Art und Weise erkundet. Vorrangig findet Nachspielen von Geschehen und Gehörtem z.B. durch Rollenspiele oder auch gemeinsam

begleitende Toilettengänge statt. Diese spielerische Neugierde ist nicht vergleichbar mit dem Begehren/ der Lust erwachsener Menschen. (siehe Erläuterungen oben) Wenn die spielerische Neugierde des Kindes gestillt ist, hat es einen weiteren Baustein seiner Entwicklung abgeschlossen.

(Hüssen, Dorothea Wildwasser e.V.; Phillips, Ina-Maria Institut für Sexualpädagogik Dortmund)

Es gibt Entwicklungsphasen, die sich in einem kurzen Phasenmodell abbilden lassen. Diese zu kennen, ist ein wichtiger Baustein um sachlich orientiert beobachten, argumentieren und dokumentieren zu können.

1. Lebensjahr

- Erregungsreflex ist schon vor der Geburt vorhanden
- Ausgeprägter Tast- und Fühlsinn der Haut
- Mund als Lustquelle
- Totale Abhängigkeit
- Ausbildung von Vertrauen/ Misstrauen
- Erforschung der Genitalien

2. – 3. Lebensjahr

- Stolz auf Eigenleistung
- Afterzone als Lustquelle
- Interesse an Ausscheidungsorganen
- Schau- und Zeigelust
- „Schmutzeslust“
- Interesse an fremden und eigenen Genitalien
- Anatomiephase / Autonomiephase / erste Erfahrung von Macht
- Ausprägung der Persönlichkeit
- Beginn der Sauberkeitserziehung (variiert)
- Selbststimulation (unbewusst)

3. - 5. Lebensjahr

- Experimentierphase
- Gemeinsame Toilettengänge
- Starke Liebesgefühle
- Wunsch Vater/ Mutter/... zu heiraten
- Sexuelle Neugier und Ausprobieren
- Kognitives Begreifen/ Interesse an Sprache und Büchern
- Provokationen, z. Bso. Verbal durch sexuelle Sprache
- Körpererkundungsspiele
- Rollenspiele Lebenswelt
- Warum – Fragen
- Erste Schamgefühle
- Geschlechtsunterschied meist klar

- Geschlechtsidentität bildet sich aus
- Ausprobieren von Geschlechtsverkehr

5.– 7. Lebensjahr

- Geschlechtsidentität und Rollenvorbilder (Ablehnung anderes Geschlecht)
- Rollenspiele – später Doktorspiel im Verborgenen
- Meist Wissen über Schwangerschaft und Geburt
- Kind kennt Begriffe für Geschlechtsorgane
- Innige Freundschaften
- Erlernung von Körperhygiene bezogen auf Genitalien
- Fragen zu sexuellen Verhaltensweisen von Erwachsenen

Kinder zwischen 3 – 6 Jahren interessieren sich eklatant für Sexualität – Entdeckungslust versus Erfahrungsfrust. Die Aufgabe der Eltern und der pädagogischen Fachkräfte ist es, mit dieser kindlichen Neugier umzugehen und ein sexualfreundliches Klima zu schaffen – dies gelingt am ehesten umso mehr Offenheit, Zuwendung und Normalität den Kindern entgegengebracht wird. Dennoch müssen Regeln festgelegt werden, an die sich alle halten müssen.

Quelle: www.sexpaed.de – Fortbildungsseminar: „Auf Entdeckungstour – Kindliche Sexualität verstehen“ 2023

Jedes Kind ist anders, das eine Kind braucht viel Nähe, auch körperlich, und sitzt gern auf dem Schoß oder neben einem anderen Erwachsenen/ Kind. Andere sind gern für sich. Es gibt Kinder die sich lieber alleine anziehen oder auch von einer bestimmten Bezugsperson gewickelt werden möchten, weil sie sich in diesem Setting wohl und beschützt fühlen.

Wir pädagogischen Fachkräfte erkennen die Bedürfnisse der Kinder und gehen darauf ein. Auch hier gilt: so weit, wie es für mich in Ordnung ist. Es gibt immer wieder Kinder, die mit ihren Händen, den Hals, das Gesicht, die Arme, die Haare usw. der Erwachsenen erkunden möchten. Hier muss jeder seine eigenen Grenzen setzen.

Eine ganz klare Regel gilt aber für alle Fachkräfte: die Kinder dürfen nicht die Sexualorgane der Erwachsenen berühren – hier müssen die Fachkräfte klare Grenzen setzen, ohne es weiter zu erklären, einfach: „Ich möchte das nicht!“

Und die Erwachsenen dürfen nicht von sich aus und ohne Kommunikation - die dem Kind Entscheidungsfreiraum geben würde, die Kinder auf den Schoß ziehen, sie eng in den Arm nehmen und drücken und ähnliches, wenn sie es nicht wollen. Das bedeutet übergriffiges Verhalten gegenüber den Kindern und gehört in den Kinderschutz mit dem § 47.

4. Körpererkundungsspiele/ Rollenspiele

In unserer Einrichtung gibt es verschiedene Orte zur Selbstwahrnehmung, wie das Bad/ WC, den Wickeltisch, den Matschraum. Aber auch die Garderobe ist ein Ort, an dem Kinder beim An- und Ausziehen ihren Körper spüren, erkunden und wahrnehmen dürfen. Im Zusammenhang mit der Körpererkundung spielt der Faktor Zeit ebenfalls eine große Rolle. Zeit zu haben und zu

bekommen! Sich selbst oder die Schuhe alleine an- und auszuziehen, sich allein die Hände zu waschen, die Haare zu kämmen, den anderen Kindern die Haare zu kämmen und dergleichen. Hierzu zählen wir auch die Zeit in der Mittagspause, zur Ruhe kommen zu können und sich und den Körper zu spüren.

Im Kinderschutzkonzept haben wir unsere Örtlichkeiten in der Kita in Bezug auf Intimität priorisiert – dadurch wissen alle pädagogischen Fachkräfte, welche Ecken und Nischen es gibt und in welchen Bereichen die Intimsphäre der Kinder gewahrt werden muss.

Gerade die Körpererkundungsspiele führen die Kinder mit Vorliebe in den sogenannten „Kontrollöchern“ durch. Hier dürfen sie auch durchaus, mit dem Wissen der anwesenden pädagogischen Fachkräfte, eine gewisse Zeit allein sein, solange sie sich an die Regeln halten.

Folgende Regeln gelten für alle in unserer Kita:

1. Jedes Mädchen/ jeder Junge bestimmt selbst, mit wem und ob überhaupt sie/ er Körpererkundungsspiele spielen möchte
2. Mädchen und Jungen berühren sich untereinander (fassen sich untereinander an) nur so viel, wie es für sie selbst und für die anderen Kinder schön ist
3. Kein Mädchen oder Junge tut einem anderen Kind weh
4. Niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, in die Scheide, in den Penis, in den Mund, in die Nase, in das Ohr
5. Größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei den Körpererkundungsspielen nichts zu suchen (dabei ist zu beachten, dass die pädagogischen Fachkräfte gewissenhaft beobachten und nach Möglichkeit auch sehen, wenn Kinder diese Spiele spielen, sich dann einmischen, wenn es von außen nötig erscheint – wenn die Regeln nicht eingehalten werden)

5. Sexualität und Sprache

Wir verwenden in der Kita eine einheitliche gemeinsame Sprache, welche eine sexualfreundliche Haltung widerspiegelt. Das heißt z.B. dass wir die wissenschaftlich biologisch korrekten Begriffe für die körperlichen Geschlechtsmerkmale verwenden (Brust, Scheide, Penis, Hoden und Po).

Es werden keine verniedlichten Begriffe oder Synonyme verwendet.

Auch die Kinder als solches werden nicht verniedlicht oder mit Mäuschen und dergleichen angesprochen, Spitznamen, die auch von dem jeweiligen Kind akzeptiert und als gut befunden wurde, sind erlaubt.

Sowohl die Kinder als auch die Mitarbeiter dürfen und sollen ihre eigenen Bedürfnisse nach Nähe und Distanz (verbal und/ oder nonverbal) zum Ausdruck bringen können. Die Wahrung des „personal space“ (der eigene Raum) wird in seiner Vielfalt in unserer Kita als eines der wichtigsten Regeln des sozialen Umgangs gelebt. Es werden die eigenen und fremden Grenzen aller geachtet und zugleich den Raum zur Selbstständigkeit/ Identitätsentwicklung gefördert.

Konkret heißt das, es gibt keine geschlechterspezifische Farb-, Material- oder Spielzeugmaterialien. Die Interessen und Vorlieben aller werden akzeptiert und nicht kommentiert.

6. Unsere pädagogischen Arbeitsgrundlagen

6.a. Informationsbroschüren /Fortbildungen

- **BZgA: Liebevoll begleiten... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder**

Die Informationsbroschüre der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung über die liebevolle Begleitung kindlicher Körperwahrnehmung, das kindliche Erleben und die Neugierde von Kindern hinsichtlich sexualpädagogischer Aspekte, stellt in beispielhaften Situationen unterschiedlicher Altersphasen die psychischen und geschlechtlichen Entwicklung bei Kindern dar. Weiter wird die Förderung von Bindungs- und Liebesfähigkeit sowie der Identitätsfindung thematisiert. Sie ist eine gut theoretisch verständliche und zugleich sehr praktisch orientierte Handreichung zu Fragen der psychosexuellen Entwicklung im Umgang der Kinder mit ihrem Körper und Bedürfnissen. Es werden in einem angemessenen Umfang und mit dem richtigen Gespür Fragen zu diesem Themengebiet gestellt. Sie begleitet sowohl die Eltern als auch uns als Fachpersonal mit Fingerspitzengefühl durch diesen oft tabuisierten und sensiblen Entwicklungsbaustein der Kinder. Die Broschüre kann zur Verfügung gestellt werden.

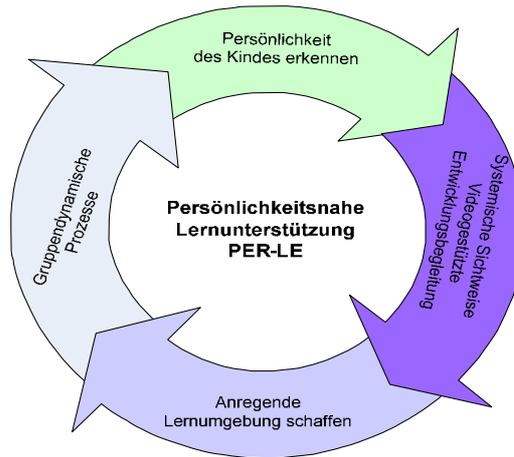
- Es wurde von der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen 2022 **eine Broschüre „Handlungsorientierungen für Prävention und Intervention - Gemeinsam gegen sexuellen Missbrauch“** herausgegeben, die für uns als pädagogische Fachkräfte eine hervorragende Orientierung darstellt, wenn es um Grenzüberschreitungen, übergriffiges Verhalten, sexuellen Missbrauch geht. Diese Broschüre kann ebenfalls zur Verfügung gestellt werden.

- **Fortbildung** im Rahmen der Konzeptarbeit im Auftrag des Landkreises Nienburg/Weser. **„Auf Entdeckungstour – Kindliche Sexualität verstehen.“ Und „Konzeptarbeit“ mit Meline Götz**, Frühjahr 2023 (Hatifa Adam und Christine Klasse)

Hier haben wir die verschiedensten Arbeitsunterlagen und Gesprächsansätze mitgenommen, welche wir dann im Team gemeinsam auf Dienstbesprechungen und Teamtage besprochen und uns im Rahmen der Konzeptarbeit über grundlegende Einstellungen und Vorgehensweisen verständigt und diese, wie hier beschrieben, festgeschrieben haben.

6.b. Arbeitskonzept der Kita:“PER – LE Persönlichkeitsnahe Lernunterstützung“

Diesem Konzept welches *aus der Praxis - für die Praxis* entwickelt wurde, liegt der ganzheitliche, systemische Ansatz mit einem humanistischen Menschenbild zugrunde. Es beinhaltet den Grundgedanken, das Kind in seiner ganzen Persönlichkeit wahrzunehmen und intensive, verlässliche Bindungen zu ihm und den Eltern aufzubauen. Genaueres und Allgemeine Information zum [PER-LE Konzept](https://www.kita-lemke.de/) finden Sie auf der Homepage: <https://www.kita-lemke.de/> oder in unserer [Konzeption der Kita Rappelkiste](#) unter Punkt 4: Pädagogische Grundlagen → 4.1 Per-Le, Persönlichkeitsnahe Lernunterstützung



Um dieses pädagogische Konzept in der Praxis auf sexualpädagogische Inhalte anzuwenden und umzusetzen bedarf es einer ganzheitlichen, systemischen Grundeinstellung. Es ist außerordentlich wichtig, als Erzieher die körperlichen Entwicklungsbedürfnisse zu erkennen und die daraus entstehenden Gruppenprozesse genau zu beobachten und zu analysieren, um eine soziale Basis zum Lernen in der Gemeinschaft zu entwickeln. Eine individuelle, situationsorientierte und impulsgebende Raumgestaltung ist auch hier von großer Bedeutung. Um diesem hohen Anspruch gerecht zu werden, ist eine sehr gute Teamarbeit unerlässlich, weiterhin das Aneignen von neuem Wissen und die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern.

6.c. Gesetzliche Grundlagen

Am 01. Januar 2012 trat das Bundes Kinderschutzgesetz (BKSchG) in Kraft.

Dieses Gesetz regelt den umfassenden, aktiven Kinderschutz in Deutschland.

Ziel ist es das Wohl von Kindern und Jugendlichen zu schützen und die körperliche, geistige und seelische Entwicklung zu fördern.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) haben „Standards für Sexuaufklärung in Europa“ 2011 veröffentlicht.

7. Umsetzung der Sexualpädagogik in der Praxis

7.a. Pädagogische Arbeit mit dem Kind

Das Kind steht im Mittelpunkt unserer Arbeit und erfährt im Kindergarten einen freien Bewegungsraum in dem es auch Rückzugsmöglichkeiten wahrnehmen kann und nicht immer unter Beobachtung/ Bewertung steht. Es ist ein unbeobachteter Handlungsspielraum möglich. Als Ergebnis unserer Beobachtungen in diesen Themenbereichen gestalten wir passende Angebote zur Körpererfahrung mit Wasser, Matsch und anderen haptischen Materialien unter dem Schutz vor fremden Blicken. Wir schaffen Möglichkeiten für freie Rollenspiele zu verschiedenen Fragen

aus dem Alltag und der Lebensumwelt der Kinder (Mutter, Vater, Kind/ Tiere, Arzt , etc.)

Im Sinne unseres PER-LE Konzeptes steht das Erkennen der Persönlichkeit des Kindes an erster Stelle. Diese wird von uns eingeordnet um dann eine anregende Lernumgebung zu schaffen. d.h. sowohl die Raumgestaltung als auch die Angebots- und Materialauswahl wird als wichtiges Element, als Grundlage und Ausgangspunkt, für eine individuelle Förderung und Begleitung mit einbezogen. So werden Angebote geschaffen, welche interessant und gleichzeitig anspruchsvoll auf die Interessen des einzelnen Kindes ausgerichtet sind, die dem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechen und die das Lernen des Kindes im Handlungskontext unterstützen. Dadurch unterstützen wir auch hier die Entwicklung der persönlichen Identität und Sexualität.

Alle Hygienehandlungen wie das Wickeln, der Toilettengang oder auch das Umziehen der Kinder findet bei uns in einem geschützten Rahmen statt und wird nur von Personal ausgeführt wo ein Beziehungsaufbau möglich ist/ bzw. eine Bindung und Beziehung besteht. Es findet bei uns eine positive Bestärkung der Sauberkeitserziehung statt. Dazu gehört auch ein respekt- und wertvoller Umgang mit Situationen die dem Kind unangenehm sein könnten (bspw. Einnässen)

7.b. Ganzheitliche Sichtweise

Die Entwicklung einer positiven ganzheitlichen Lebenserfahrung umfasst auch gemeinsame Entdeckungs(reisen) der Kinder. Dazu gehört das Wissen und Verstehen um Körperlichkeit durch gucken, anfassen oder auch küssen. Sie lernen auf diese Art und Weise die eigenen Bedürfnisse sowie auch ihre Gefühle und Grenzen anderer kennen.

Voraussetzung hierbei ist die Vermittlung von Akzeptanz und Respekt im Umgang mit Gefühlen und Grenzen seines Gegenübers durch eine ganzheitliche Alltagsbegleitung unsererseits. Auch gegenseitige Sympathiebekundungen der Kinder von Kind zu Kind oder von Kind zu Bezugspersonen innerhalb der Einrichtung sind Teil dieser Entwicklung. Ebenso die Akzeptanz der Toleranzgrenzen der Bezugspersonen hinsichtlich körperlicher Nähe und Distanz.

Für uns als Erzieher ist es oftmals eine spontane Klärung und Abwägung der Situation und Frage, welche Art der Zuwendung in diesem Moment vom Kind gebraucht wird. Geht es um dem Bedürfnis nach körperlicher Nähe, der Wahrnehmungserfahrung in Bezug auf sich oder seiner Umwelt in Form einer sensomotorischen oder haptischen Erfahrung wie zum Beispiel dem Barfuß laufen....etc. Kinder müssen lernen körperliche Reize sowie auch Reize aus der Umwelt zu verarbeiten und die eigenen Grenzen zu spüren. Sie sind täglich hunderttausenden Reizen ausgesetzt.

7.c. Haltung der pädagogischen Fachkräfte

Ganz bewusst haben wir die Begrifflichkeit der „pädagogischen Fachkräfte“ gewählt. Der Begriff schließt nicht nur die Erzieher*innen, Sozialassistenten*innen, Kinderpfleger*innen und dergleichen ein, sondern sollen alle am Erziehungsprozess Beteiligte.

Dazu gehören, Bufdis, Azubis, Praktikanten, Hausmeister, Hauswirtschaftskräfte und dergleichen. Sie alle erleben die Kinder in der Kita, treten in Kontakt mit ihnen, machen ihre eigenen Beobachtungen und reagieren bestenfalls auf die Bedürfnisse der Kinder. Demzufolge sollten/müssen sie auch in einem gewissen Sinne die Grundeinstellungen unserer pädagogischen

Arbeit tragen. Die Kolleg*innen, die direkt und pädagogisch entwickelnd am Kind arbeiten, müssen sich ganz bewusst mit ihrer eigenen Sexualität auseinandergesetzt haben. Sie müssen für sich ihre eigene Biographie in dem Bereich reflektiert und ihre Glaubenssätze überprüft haben. Dabei geht es gar nicht darum, dass wir alle einheitlich denken, gerade die Unterschiedlichkeit oder Diversität, die geschlechterspezifische Prägung, machen den Spannungsbogen aus. Wir müssen aber über unsere individuellen Einstellungen in die Kommunikation treten, uns austauschen, unsere Argumente abwägen und ein einheitliches Vorgehen absprechen und uns daran halten. Dieser Prozess der Konsenzfindung, gerade wenn Diskussionen zum Thema entstehen, weil es Anfragen, Vorfälle, vielleicht auch Übergriffe gab, ist ein immens wichtiger Prozess.

In der Erarbeitungsphase des Konzeptes haben wir den Umgang mit Sexualität zum Thema gemacht und es war ein sehr spannender und hilfreicher Austausch. Das Endergebnis dieser Auseinandersetzung zum Thema wird in Anhang dargestellt.

Wir alle konnten uns darauf einigen, die kindliche Sexualität wie oben beschrieben, als ganz normale Entwicklungsschritte zu verstehen, die in unseren täglichen Abläufen als wichtige und selbstverständliche Elemente eingebunden werden. Wir sehen die Kinder als Persönlichkeiten und müssen ihre Individualitätsentwicklung auch in diesem Bereich ganzheitlich unterstützen.

7.d. Arbeit mit den Familien - Eltern

Es geht uns nicht um eine aktive sexualpädagogische Arbeit im Sinne des Aufklärungsauftrages. Wir reagieren auf Fragen und Interessen der Kinder mit angemessenen Wissensantworten, welche wissenschaftlich biologisch und authentisch orientiert sind. Fragen werden unmittelbar von der fragten Person altersgerecht sowie sachlich/fachlich beantwortet oder auf eine spätere Auseinandersetzung hingewiesen oder auf andere Personen aufgrund von Zuständigkeit, Wissensstand oder Sonstiges verwiesen. Dem Kind wird auf diese Art und Weise eine positive und offene Rückmeldung mit dem Thema Sexualität/ Identität signalisiert.

Eltern und Familien haben unterschiedliche Erziehungsstile, Werte und Normen, Einstellungen, Sichtweisen und Vorstellungen über die kindliche ICH-bezogene Entwicklung, Sexualität und Erziehung. Wir pflegen einen sensiblen Umgang mit diesem Thema und gehen ganz individuell respekt- und würdevoll mit ihren Erziehungsstilen, Werte und Normen, Einstellungen, Sichtweisen und Vorstellungen zu diesem Thema um. Wir ermöglichen ihren Kindern einen kulturell/ familiär angepassten, freien jedoch geschützten Raum für eine ganzheitliche bedürfnisorientierte kindliche Entwicklung. Wir stehen mit den Eltern im engen Austausch und arbeiten mit ihnen zusammen, sodass wir uns in der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern austauschen, abstimmen und gemeinsam individuelle Handlungsabläufe für die pädagogische Interaktion und Begleitung entwickeln. Dies ist kein neu entwickeltes Vorgehen, sondern ganz fester Bestandteil unsere Elternarbeit, welche detailliert im Konzept der Kita „Rappelkiste“ nachzulesen ist.

8. Vereinbarte Regeln für den Umgang mit sexuellen Übergriffen unter Kindern

8.a. Was sind sexuelle Übergriffe?

Wir sprechen vom **betroffenen Kind** und vom **übergriffigen Kind**.

„Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn **sexuelle Handlungen** durch das übergriffige Kind **erzwungen** werden bzw. das betroffene Kind sie **unfreiwillig duldet** oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechung, Drohung oder körperlicher Gewalt Druck ausgeübt wird.“ (Freud/Riedel-Breidenstein 2018 – www.sexpäd.de Fortbildung)

Oder anders gesagt: „immer dann, wenn die sexuelle Selbstbestimmung einer Person nicht mehr gegeben ist“.

Um sexuelle Übergriffe zu erkennen und dementsprechend Handlungen einzuleiten, dienen die folgenden Fragen:

- Liegt ein Machtgefälle (z.B. aufgrund einer Altersdifferenz, eines unterschiedlichen Entwicklungsstandes, der Statur etc.) zwischen den Beteiligten vor?
- Wurden die sexuellen Kontakte wirklich freiwillig durchgeführt oder spielen Gewalt, Zwang oder Drohungen verdeckt eine Rolle?
- Welche Motive liegen den Handlungen zugrunde? Demütigung anderer, um sich selbst aufzuwerten?
- Handelt es sich um ein geplantes Vorgehen? Ist eine Strategie erkennbar?
- Gibt es einen Wiederholungszwang?
- Wie reagieren die Beteiligten auf korrektive Interventionen von außen?
- Werden alters- und kulturspezifische Normen verletzt?
- Wird ein Geheimhaltungsdruck erkennbar?

Der Schutz der Kinder ist die Aufgabe der jeweiligen Betreuungspersonen. Wir müssen Übergriffe ernst nehmen und für möglich halten, denn die Kita ist ein Entwicklungsort, hier probieren sich die Kinder aus, spielen nach was sie erlebt, gesehen und was sie neugierig gemacht hat.

Es muss herausgefunden werden: ist es aus Neugier passiert oder ein gewollter Übergriff. Die Kinder testen Grenzen, es kann also auch zu Grenzverletzungen kommen.

Die pädagogischen Fachkräfte müssen mit klaren und transparenten Reaktionen und Entschiedenheit und Eindeutigkeit auftreten. Dabei sind nachholende Interventionen erlaubt und erwünscht.

Es gibt unterschiedliche **Stufen sexueller Übergriffe**:

- Sexualisierte Sprache, Beleidigungen, verbale Attacken
- Unerwünschtes Zeigen von eigenen Geschlechtsteilen und erzwungenes Zeigen lassen von fremden Genitalien

- Gezieltes Greifen an die Geschlechtsteile, Zwangsküssen, „Eierkneifen“ ...
- Orale, anale, vaginale Penetration anderer Kinder mit Geschlechtsteilen oder Gegenständen

Das **Ziel** der Intervention ist:

- Das betroffene Kind erfährt Schutz
- Das übergriffige Kind erfährt Einschränkung
- Die Kinder sollen weiterhin zusammen in der Kita/Spielplatz/Schule sein können
- Übergriffige Kinder sollen grenzverletzendes Verhalten ablegen können
- Betroffene Kinder sollen Selbstvertrauen und innere Stärke entwickeln

8.b. Maßnahmen und Reaktionen

Die ersten Schritte im Umgang mit Grenzverletzungen sind die wichtigsten Schritte.

Es gilt, Ruhe zu bewahren und so viel Informationen zu geben, wie nötig und so wenig wie möglich, da dieses Thema hochgradig emotional aufgeladen ist, es unterschiedliche Erziehungsvorstellungen widerspiegelt, die Haltung des Einzelnen deutlich wird –wie z. Bsp.: wird auf Augenhöhe kommuniziert oder nicht usw.

Weiterhin ist es sehr wichtig, zu beobachten, ob ein einmaliger Übergriff stattfand oder sich das Verhalten wiederholt und somit die ersten Gespräche und der Hinweis auf Grenzverletzungen nicht beachtet wurden.

Ausserdem muss sehr sensibel mit der Frage umgegangen werden, ob ein Verdacht des sexuellen Missbrauchs in der Familie des übergriffigen oder des betroffenen Kindes vorliegen könnte. Wenn dies der Fall sein könnte, dann muss entsprechend der Vorgehensweise, festgelegt im Kinderschutzkonzept, vorgegangen werden.

1. Schritt

Schutz des betroffenen Kindes und ein Gespräch mit ihm

- Ruhe bewahre, das Gespräch in ruhiger und geschützter Atmosphäre führen
- Schutz geben, Trost aussprechen, Stärkung des Kindes und Parteilichkeit aussprechen
- Das Kind sprechen lassen, Sympathie und Antipathie gemeinsam reflektieren
- Wichtige Sätze: „Ich glaube dir....
 „Ich unterstütze dich.....
 „Ich schütze dich.....“

Nicht: Unglaube, Einschränkung, Schuld oder Gespräch zu dritt.

2. Schritt

Gespräch mit dem übergriffigem Kind

- Sympathie und Antipathie meinerseits klären,
- Das Verhalten von der Person trennen und dies auch kommunizieren
- Den Übergriff schildern lassen, ihn bewerten und ablehnen
- Klare Position beziehen, Verantwortung für den Schutz benennen

- Weitere Übergriffe klar unterbinden, Einsicht in das Fehlverhalten fördern
- Aufforderung und Vertrauen in Verhaltensänderung

Nicht: diskutieren, abwerten, drohen, verurteilen

Wichtig: Nur das übergriffige Kind erfährt Einschränkung

3. Schritt

Dokumentation – Kommunikation im Team

- Den Vorfall genauestens dokumentieren: Datum, Zeit, beteiligte Personen, Ort, beteiligte pädagogische Fachkräfte, Vorfall als solches, mögliche Interpretation dazu
- Die Gespräche mit den betroffenen und dem übergriffigen Kind genauestens dokumentieren
- Im Team kommunizieren: mit den Gruppenerzieher*innen und der Leitung
- Weiteres Vorgehen mit der Kita – Leitung und den beteiligten Fachkräften abstimmen – Maßnahmen planen, die ersten Schritte besprechen
- Weiterhin gut beobachten und die Entwicklung dokumentieren

Diese drei Schritte müssen immer bei jeder Grenzverletzung stattfinden. Sollten es einmalige Übergriffe gewesen sein, dann könnte ein Lernprozess stattgefunden haben, in dem die Kinder die eigenen Grenzen und die des Gegenübers ausgelotet haben und die Reaktionen darauf gezeigt haben, dass grenzverletzendes Verhalten abgelegt werden kann. Sollte dieses Verhalten weiterhin auftreten, dann werden die nächsten Schritte unternommen. Hier sind sowohl übergriffige Kinder, als auch betroffene Kinder gemeint. (Ist ein Kind häufiger betroffen, dann hat es nicht gelernt, für sich einzustehen, seine eigene Grenze zu verteidigen und das ist sehr wichtig für die weitere Entwicklung.)

4. Schritt

Gespräch mit den Eltern

- Beteiligte Eltern informieren, zeitnah ein jeweils **einzelnes Gespräch** vereinbaren – je nach Sachlage mit der Fachkraft, die als erstes angesprochen wurde, oder mit der vertrauten Gruppenerzieher*innen, oder mit der Leitung der Kita - hier entsprechend der Bindung und Beziehung agieren, sich beraten
- Gefühle und Sorgen ernst nehmen – ein sehr emotionales und für Eltern belastendes Thema – sowohl für die des betroffenen Kindes, als auch für die des übergriffigen Kindes
- Transparenz zeigen – Informationen über weiteres Vorgehen und die nächsten Schritte geben - schafft Vertrauen
- Ruhe bewahren – einen klaren und verlässlichen Rahmen setzen
- Weitere Gesprächs - Verabredungen treffen, Zeit verstreichen lassen und beobachten, ob die geplanten und mit den Kindern besprochenen Maßnahmen Erfolg zeigen – oder ob sich das Verhalten des übergriffigen Kindes wiederholt

Bedenken: Gibt es einen Verdacht auf sexuellen Missbrauch in der Familie? – hier das weitere Vorgehen, so wie im Kinderschutzordner dokumentiert, durchführen

5. Schritt

Gespräch mit der Kindergruppe, mit dem betroffenen und dem übergriffigem Kind

- Betroffene Kinder werden in ihrer Wahrnehmung und Grenzsetzung gestärkt
- Übergriffige Kinder werden begrenzt und erhalten die Möglichkeit ihr Verhalten zu ändern
- Die Kindergruppe lernt, dass es lohnt und wichtig ist, Hilfe zu holen und dass Erwachsene die Verantwortung übernehmen
- Alle werden für das Thema sensibilisiert und es wird darüber kommuniziert, so dass kein Tabu – Thema entsteht
- Die Regeln der Körpererkundungsspiele werden für alle Beteiligten noch einmal klar kommuniziert

6. Schritt

Je nachdem wie sich der Vorfall weiter entwickelt:

- Eventuell Elternbrief schreiben
- Den Träger informieren
- Hilfe bei Beratungsstellen holen – sowohl das Team, als auch die Eltern
- Eventuell einen Elternabend anbieten

Die Schritte 4 – 6 können variieren, je nach Sachlage und Erfordernis der Situation. Vielleicht ist es nötig, bevor mit den Eltern gesprochen wird, sich Informationen einzuholen, eine Beratungsstelle aufzusuchen oder den Träger zu informieren.

Es sollte immer davon ausgegangen werden, dass die Kita ein sicherer Ort für die Kinder ist, in dem sie sich entwickeln, ausprobieren und entfalten können. Wir müssen dafür sorgen, dass dieser Ort dementsprechend gestaltet wird und mit diesem Konzept wurde ein weiterer Baustein des verlässlichen und transparenten Arbeitens hinzugefügt.

➔ Literaturangaben:

- Meline Götz, www.sexpäd.de – Auf Entdeckungstour – Kindliche Sexualität verstehen“
- Hüssen, Dorothea (2000) Wildwasser e.V.; Phillips, Ina-Maria Institut für Sexualpädagogik Dortmund
- Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen: „Gemeinsam gegen sexuellen Missbrauch – Handlungsorientierungen für Prävention und Intervention, 2022
- Maywald, J. (2015): Sexualpädagogik in der Kita. Kinder schützen, stärken, begleiten. 2. Aufl. Freiburg in Breisgau: Herder Verlag
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, (BZgA): „Liebevoll begleiten... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder, vom 1. Lebensjahr bis zur Einschulung“
- Konzept Kita Rappelkiste